

Ein Frauenwerk will ich entwickeln : zu den Bildern über die Schweizerische Pflegerinnenschule auf Bildeinlage V

Autor(en): **Thommen, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Frauenwerk will sich entwickeln

Zu den Bildern über die Schweizerische Pflegerinnenschule auf Bildeintage V

Nichtwahr, es ist nicht notwendig, dass ich Ihnen, verehrte Leserin, die Schweizerische Pflegerinnenschule lange vorstelle? Oder vielleicht doch? Nun denn: die «Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital» ist eine der stolzesten Gründungen der Schweizerfrauen. Am 1. schweizerischen Frauenkongress in Genf, im Jahre 1896, erklärte Frl. Dr. Heer aus Zürich in ihrem Referat über «Die Ausbildung in der Krankenpflege»:

«Am einfachsten und sichersten könnten wir zur Verwirklichung unserer Ideale von Pflegerinnenbildung gelangen, wenn wir selbst uns der Sache bemächtigten und eine Pflegerinnenschule mit dem dazu gehörigen Spital gründen würden.»

Da flog ein Gedanke — in die Luft? Nein, in Hirn und Herz von vielen einsichtigen Schweizerfrauen. Namentlich die «Gemeinnützigen», unter ihrer Präsidentin Frau Keller-Villiger, stimmten begeistert zu. Vorbesprechungen, Beratungen, Pläne begannen. Ein paar selten starke Persönlichkeiten ergriffen die Initiative: neben Frl. Dr. Heer Frau Dr. Heim-Vögtlin und Frau Oberin Schneider. Höhnische Anfeindungen fehlten nicht. Hatte man je gehört oder gesehen, dass Frauen als Unternehmerinnen und Chefärztinnen in der Schweiz eine schweizerische Anstalt projektierten und führten? Nein, nie. — Aber sie taten es doch. Sie gründeten das Werk von Frauen für Frauen. Sie wollten ein gutgeleitetes Spital haben; sie wünschten die private Kranken- und Wochenpflege zu verbessern; sie behaupteten, auch Aerztinnen, nicht bloss Aerzte, könnten Chefs und Chirurgen sein — und siehe, sie behielten auf der ganzen Linie recht. Ihre Kollektivität bewährte sich. Am 11. Juli 1899 wurde der Grundstein gelegt.

«Den Frauen zur Ehr,
Den Kranken zur Wehr».

Am 30. März 1901 wurde der Betrieb eröffnet.

Und seither? 32 Jahre sind seither verfloßen, fruchtbare, arbeitsreiche Jahre. Das Frauenwerk gedieh, wuchs, vergrößerte sich. Die Zahl der Patientinnen schwoll an. Die der geborenen Kinder ebenfalls. Scharen von wohlausgebildeten

Schwestern verliessen das Haus. Ein paar Zahlen: 1901 waren es 60 Betten; 1932 141. — Die Zahl der Verpflegungstage vervierfachte, die der Patientinnen versiebenfachte sich. 1901 gab es 422 Patientinnen. 1932 aber 2937! Statt 20—25 Krankenschwestern werden nun jährlich 40 diplomiert — noch lange, lange nicht genug für den vergrößerten Bedarf der Jetztzeit! Und die Geburten? 1901 waren es 90, heute sind es 934. Die verpflegten Säuglinge? 1901 wurden 88, 1932 922 in der Pflegerinnenschule geboren.

Sie sehen, die Ansprüche an die Pflegerinnenschule sind gestiegen. Die Konsequenz? Der Raum genügt nicht mehr zu einer gedeihlichen Entwicklung. Die Pflegerinnenschule muss bauen, sich vergrößern. Die Pläne (von Gebr. Pfister) liegen schon bereit. Sie sehen einen Aufriss davon auf Bildeintage V. Aber Bauen kostet Geld. 4 Millionen Franken müssen her. Ist das möglich? Sicher. Nämlich dann, wenn die Allgemeinheit sich ihrer Aufgabe bewusst ist. 1½ Millionen sollen Stadt und Kanton Zürich garantieren, 2 weitere Millionen werden als 1. Hypothek aufgenommen. Und für ein paar Hunderttausend Franken gedenkt die Pflegerinnenschule eine Obligationenanleihe aufzulegen.

Es ist ein grosses Werk und eine grosse Verantwortung, die die Schweizer Frauen mit dem Neubau der Pflegerinnenschule übernehmen. Aber sie dürfen es tun. Sie haben in Jahren intensivster Arbeit bewiesen, dass sie ihrem Geschlecht unentbehrliche Dienste leisteten. Und nicht nur ihrem Geschlecht, sondern, mit ihnen, der Gesamtheit. Die Krankenschwesternschule der schweizerischen Pflegerinnenschule lässt sich nicht mehr aus unserm schweizerischen Krankenwesen wegdenken. Sie ist eine absolute Notwendigkeit geworden. Sie muss weiter bestehen. Und mit ihr das Frauenspital, die Säuglings- und Kinderabteilung. Die Mithilfe weitester Kreise ist notwendig. Jede Frau darf sich mit gutem Gewissen für die Pflegerinnenschule einsetzen; sie ist ein Frauenwerk, für Frauen gegründet, das seine Existenzberechtigung gegenüber der Allgemeinheit hundertfach bewiesen hat. E. Th.